

»Verschwörungstheoretiker haben die besseren Geschichten«

Stephanie Dreyfürst setzt sich mit der Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften e. V. für eine bessere Wissenschaftskommunikation ein.

Wie kann der Mensch schuld sein am Klimawandel, wenn er doch nur für drei Prozent des CO₂-Ausstoßes verantwortlich ist? Können Sie auf Anhieb eine Antwort auf diese Frage aus dem Ärmel schütteln?

Aus dem Ärmel schütteln ist eigentlich selten eine gute Idee. Auch wenn die Schnellebigkeit des Internets und die Real-Time-Geschichten in Social Media offenbar dazu führen, dass aus dem Ärmel geschüttelte Stellungnahmen erwartet werden.

Wie reagieren Sie dann auf eine solche Frage?

Ich versuche, den Druck rauszunehmen, indem ich sage: Lass uns doch erstmal hinsetzen *und* in Ruhe recherchieren, was anerkannte Expertinnen, Experten und Institutionen dazu sagen, die sich wissenschaftlich mit dem Klimawandel auseinandersetzen. Gerade wenn konkrete Zahlen genannt werden, sollte man skeptisch bleiben.

Wer vom menschengemachten Klimawandel überzeugt, aber selbst kein Klimaforscher ist, ist in einer solchen Situation erst mal verunsichert. Wie sollte man sich verhalten?

Wenn es sich um eine Person handelt, mit der man näher bekannt ist oder die einem nicht gleichgültig ist, lohnt es sich zu schauen: Ist die Person bereit, die eigene Haltung kritisch zu prüfen? Mal nachfragen: Was bräuchtest du denn, um deine Meinung zu ändern? Gibt es Quellen oder Positionen, die dich dazu veranlassen könnten? Manche überlegen und sagen dann, hm, ja nee, eigentlich nicht. Dann weiß man, da ist jedes Wort verschwendet. Dann könnte man noch fragen, warum möchtest Du das glauben? Viele kommen dann ins Nachdenken und sagen: Na ja, dann habe ich ein weniger schlechtes Gewissen, weil ich mir gerade einen SUV gekauft habe.



Wenn man glaubt, dass wir Menschen sowieso nicht am Klimawandel schuld sind, entlastet das den Einzelnen ja.

Haben Sie das schon erlebt, dass jemand dann innehält und zugibt, warum er nicht an die Ergebnisse aus der Wissenschaft glauben will?

Ab und zu, ja. Das hat dann oft mit der Haltung und der Art der Ansprache zu tun, wie man auf diese Person zugeht. Niemand wird gerne belehrt, niemand wird gerne angegriffen für seine Überzeugungen. Da regt sich Widerstand, man will ja sein Gesicht wahren. Das heißt, je freundlicher und verständnisvoller man vorgeht, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass der andere nicht sofort in die Defensive geht. Das hat viel mit Psychologie zu tun und gar nicht in erster Linie mit Fakten. Aber das ist auch schwierig zu trainieren, dieses Sich-Auseinandersetzen auf der menschlichen Ebene. Ein Tipp ist, authentisch interessiert am Gegenüber zu bleiben, wenn man den Eindruck hat, es macht Sinn. Wenn sich jemand aber komplett immunisiert hat gegen Fakten oder anderslautende Erklärungs-

ansätze, dann ist jedes Wort verschwendet, das strengt einen persönlich dann nur noch an.

Sie sind im Bundesvorstand der Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften e. V. (GWUP). Sie veranstalten jährlich die Skepikon-Konferenz mit einem Schwerpunktthema, stehen aber auch für Anfragen zur Verfügung. Wie häufig sind Anfragen zum Klimawandel?

Die Anfragen laufen in unserer Geschäftsstelle in Roßdorf bei Darmstadt ein, da haben wir unseren einzigen hauptamtlichen Mitarbeiter, Dr. Martin Mahner. Ich schätze alles zum Thema Klimawandel inklusive alternativer Energien und auch der Frage, »gibt es sowas wie ein Perpetuum mobile«, auf vielleicht maximal zehn Prozent.

Das ist beachtlich.

Ja, wobei das nicht im strengen Sinne ein parawissenschaftliches Thema ist, aber doch so wichtig für unsere Zukunft, dass wir es immer wieder bei unserer jährlichen Konferenz auf die Agenda setzen und versuchen, Vortragende zu finden, die über alle möglichen Aspekte im Bereich Klimawandel und Gewinnung von Grüner Energie sprechen können.

Welche Fragen werden konkret gestellt?

Manche zweifeln die Szenarien an, die von der Klimaforschung entworfen werden, zum Beispiel das Ansteigen des Meeresspiegels und das Abschmelzen von Eisflächen und Gletschern. Andere möchten Unterstützung bei der Einordnung von Erkenntnissen und Studien.

Wie kann man Zweiflern am menschengemachten Klimawandel begegnen?

Man kann sagen, selbst wenn der Klimawandel nicht menschengemacht wäre, müssten wir ihn stoppen, denn die Folgen für die Menschheit, für den Planeten, für das Ökosystem sind derart katastrophal, dass es keinen Unterschied macht, wodurch der Klimawandel verursacht ist. Und selbst wenn herauskäme, es gibt gar keinen menschengemachten Klimawandel, würden wir dem Planeten (und uns) zum Beispiel mit dem Umstieg aufs Fahrrad trotzdem

was Gutes tun und hätten es nicht umsonst getan.

Gibt es eine Hitliste der Themen, die in der GWUP eine Rolle spielen?

Zur Zeit geht es oft um Verschwörungstheorien. Das ist durch die Corona-Krise noch einmal extrem gepusht worden. Wir brechen dieses Jahr auch unseren Rekord an Neumitgliedern, weil wir über das Thema Verschwörungstheorien noch bekannter geworden sind. Wir forschen nach, prüfen, ob da etwas dran ist oder nicht. Das reicht von Attila Hildmann über Xavier Naidoo bis zu den Behauptungen der Reichsbürger oder der Corona-Leugner.

Manche von diesen Dingen sind ja so hanebüchen, zum Beispiel dass Kinder entführt werden, um ihr Blut zu trinken. Bekommen Sie solche Fragen auch?

Als Direktorin der Wiesbadener Volkshochschule habe ich im laufenden Herbstsemester einen Semesterschwerpunkt über Fakten, Fake News und Verschwörungsmymen initiiert, da habe ich hochinteressante Erfahrungen auch damit gemacht. Die Veranstaltungsthemen stießen zum Teil auf extremen Widerstand. Da ging es zum Beispiel um angeblich satanistischen Kindesmissbrauch, da hab ich etwa 50 Protest-E-Mails bekommen, aber der Protest war nachweislich organisiert. Die Vorträge haben trotzdem stattgefunden.

Warum ist es für diese Menschen so schwierig, wenn sie mit der Realität konfrontiert werden?

Wenn Menschen fest an etwas glauben, dann wollen sie mit aller Gewalt an diesem Glauben festhalten. Und wenn jemand kommt, der ihnen sagt, dass das alles nicht stimmt, tut das sehr weh. Ich vergleiche das gern mit dem Märchen »Des Kaisers neue Kleider«. Da kommt ein kleines Kind und sagt, der Kaiser hat doch gar nichts an. Das zerstört die Illusion einer großen Menge und die protestiert lautstark. Dieses kleine Kind zu sein, das ist sehr undankbar, da muss man ganz schön was aushalten. Das ist für einzelne Persönlichkeiten auch bei uns nicht ohne, die angefeindet werden oder sogar Vergewaltigungs- oder Morddrohungen bekommen.

Die Veranstaltung stieß aber nicht nur auf Protest?

Nein! Das Interesse war groß, es gab sehr spannende Diskussionen. Viele haben sich ganz praktische Informationen geholt, sie wollten herausfinden, wie man merkt, dass einem jemand Blödsinn erzählt. Oder es ging darum, wie man alleine recherchieren kann, ob Bilder tatsächlich von einem bestimmten Event stammen oder ob sie nicht schon älter sind und aus einem ganz anderen Kontext stammen. Das ist Hilfe zur Selbsthilfe.

Beide Seiten rüsten digital auf.

Bei der GWUP haben wir über die Jahre Tricks und Kniffe gelernt, die wir in Vorträgen oder Artikeln gern weitergeben. Wer die Google-Reverse-Image-Suche oder Mimikama noch nicht kennt, für den öffnet sich da eine ganz neue Welt. Da kann man selber schauen, wo ein Bild oder eine Geschichte schon einmal publiziert wurde.

Hat die Jugendbewegung »Fridays for Future« beim Thema Klimawandel eine Veränderung gebracht?

Das hat zu mehr Interesse geführt, aber auch zu mehr Widerstand. Widerstand, der sich sehr personenbezogen und abwertend gegen Greta Thunberg richtet. Da kann man fragen, wieso glaubst du, ist es okay, eine junge Frau, fast noch ein Kind, so zu behandeln, die doch eigentlich etwas Gutes will? Wir versuchen, das Schwarz-Weiß ein wenig aufzubrechen und zu sagen, die Welt ist nicht leicht zu durchschauen. Das Führerische ist ja, dass Leute herumlaufen, die vermeintlich einfache Lösungen präsentieren. Wenn ich selbst nicht mehr durchblicke, dann ist da einer, der entlastet mich persönlich, der sagt: Nein,

nein, der Klimawandel, der ist nicht von uns gemacht.

Warum ist es so schwierig, wissenschaftliche Erkenntnisse in die Breite zu kommunizieren? Was müsste sich ändern?

Wer Expertise in einem kleinen Bereich erwerben will, muss viel opfern, man muss Jahre verbringen, bis man sich auf ein Level gebracht hat, so dass man sagen kann, ich kenne mich auf dem Gebiet aus. Im deutschen Hochschulsystem fachliche Expertise zu gewinnen und gleichzeitig so etwas wie gut verständliche Texte zu schreiben oder ansprechend in den Medien präsent zu sein, das ist nahezu unmöglich. Natürlich gibt es Ausnahmereisnerungen wie Christian Drosten, der absoluter Experte ist, dabei aber bescheiden bleibt und auch immer wieder die Grenzen des Wissens und seiner Expertise markiert.

Aber nicht jeder ist ein Christian Drosten.

Ja. Deshalb sollte man stärker auch institutionell Stellen schaffen, die für dieses Nach-außen-Kommunizieren gut ausgebildet sind. Wenn die Wissenschaft den Kontakt zur Bevölkerung nicht verlieren will, die ja verstehen soll, was da überhaupt stattfindet, dann sollten wir Geld in die Hand nehmen, der Wissenschaft ein Gesicht geben und versuchen, gute Geschichten zu erzählen. Denn das machen die Verschwörungstheoretiker instinktiv ausgezeichnet, die haben die besseren Geschichten. Die sind spannender erzählt und mit Emotionen gespickt. Wir müssen versuchen, eine Sprache zu finden, die die Wissenschaft nicht kleinredet, die Leute aber auch nicht überfordert und wissenschaftliche Erkenntnisse verstehbar, nahbar und greifbar macht.

Das Interview führte Dr. Anke Sauter.



Zur Person

Stephanie Dreyfürst, 45, promovierte Germanistin, leitete zehn Jahre das Schreibzentrum der Goethe-Universität. Seit Mai 2020 ist sie Direktorin der Volkshochschule Wiesbaden, an der sie im Herbst einen Semesterschwerpunkt zum Thema Verschwörungstheorien und kritisches Denken initiiert hat.

sdreyfuerst@vhs-wiesbaden.de